



Wohnanlage Marcusallee/Ehmckstraße, erbaut von Kurt Schmidt und Kristen Müller.

# Die postmoderne Bauweise war ihm suspekt

Der Bremer Architekt Kurt Schmidt ist im Alter von 78 Jahren gestorben

Von Eberhard Syring

**BREMEN.** Nach kurzer schwerer Krankheit ist gestern im 78. Lebensjahr der Bremer Architekt Kurt Schmidt gestorben. Das wohl bekannteste Bauwerk Schmidts ist die 1973 und 1974 zusammen mit seinem Kollegen Kristen Müller realisierte Wohnanlage Marcusallee/Ehmckstraße. Typologisch und formal orientierte sich der Komplex mit 116 Eigentumswohnungen am damals viel beachteten englischen Wohnungsbau. Charakteristische Kennzeichen des englischen Stils waren die Kombination von Ziegelmauerwerk und Sichtbetonstreifen sowie die plastische Gliederung der Baukörper. 1978 wurde die Anlage mit einem BDA-Preis ausgezeichnet. Die Jury lobte die „hofartigen Zwischenräume“, durch die eine „beruhigende räumliche Wohnatmosphäre“ geschaffen werde.

Wie bei anderen innovativen Wohnprojekten der frühen siebziger Jahre, an denen Kurt Schmidt beteiligt war, hieß der Bauherr

Klaus Hübötter. Zu erwähnen wären hier etwa das Terrassenhaus in der Obernkirchner Straße und eine Gruppe mit Doppelhäusern in der Hartlaubstraße. Prägend für den Arbeitsstil der damaligen Zeit war, dass sich die Architekten in projektbezogenen Arbeitsgemeinschaften zusammenfanden. Häufig kooperierte Schmidt mit Kristen Müller und Werner Glade, so bei dem Geisteswissenschaften-2-Gebäude der Universität.

Kurt Schmidt stammte aus Bremen und besuchte nach einer Maurerlehre die Bremer Kunstschule. Seine ersten praktischen Erfahrungen sammelte er im Büro von Dr. Säume und Hafemann. 1958 machte er sich selbstständig. 1965 schuf sich Schmidt in einer Baulücke im Peterswerder sein eigenes Wohn- und Atelierhaus – eine moderne Interpretation des Typus Bremer Haus. Sein Büro betrieb er dort erfolgreich, bis er sich Mitte der 90er Jahre zur Ruhe setzte. Sein letztes bedeutendes Projekt war der Umbau der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt in den Sitz der Staatsanwaltschaft. Es erhielt

ebenso wie sein Zentrum für Humangenetik im Technologiepark bei BDA-Preisen eine Anerkennung. Schmidts Gebäude waren geprägt durch eine moderne Architekturauffassung, die gute Grundrisse und vielfältige sinnliche Anreize bot. Die postmoderne Architekturmode der achtziger Jahre war ihm suspekt. Außerhalb seiner Berufstätigkeit zeigte er in seinen Aquarellen eine weit über Liebhaberniveau liegende künstlerische Begabung. Kurt Schmidt war seit 1962 im Bund Deutscher Architekten (BDA) engagiert und gehörte von 1986 bis 1994 dem Vorstand an.

*Der Autor ist wissenschaftlicher Leiter des Bremer Zentrums für Baukultur, b.zb*